

## Ablauf zur Gemarkungswanderung am 17.09.2017

Start: Schulhof der Grundschule Eckmannshausen

### 4 Versuche für eine neue Schule:

Flurbereich	-	An der Breitenbach	(1929)
Flurbereich	-	Hofacker	(1938)
Flurbereich	-	Vor den Weiden	(1939)
Flurbereich	-	Vor den Weiden	(1953)

### Flurbereiche:

**Hanfweise:** Aufgrund einer Verfügung des Landesherrn wurde im Hoch- und Spätmittelalter in den Gemeinden der sogenannte Jägerhanf angebaut. Daraus fertigte man Stricke und Netze für die herrschaftliche Jagd.

**Ginsterseite:** War zeitweise vorwiegend mit Ginster bewachsen.

Der Ginster wurde gebündelt und als Kälteschutz an Hauswänden oder Stallungen aufgeschichtet oder gehäckselt und als Streu verwendet.

**Lagerins Berch:** Nach 1870 entstandener Flurname, der auf den Familiennamen „Lagerin“ hinweist.

**Geknöbbelde Ley:** Der Name deutet auf „Knüppel“ hin (Holzstärke). Mit Cloben, Knüppel, Stöcke und Reisig wurden die Holzstärken bezeichnet.

(2)

**Aufm Schafteich:** In den vergangenen Jahrhunderten gab es Zeiten, in denen die Schaftzucht blühte.

Einer Verordnung des Jahres 1492 ist zu entnehmen, dass die Anzahl der Schafe pro Einzelbesitzer auf 50 Tiere zu begrenzen sei.

Der Schafteich war ein vermutlich nur sessional aufgestauter Bereich in der Dreisbach, in dem die Schafe alljährlich vor der Schur gewaschen wurden.

Dadurch sollten sie von Ungeziefer befreit werden, und die wertvolle Wolle wurde sauber und geschmeidig.

(Nach Informationen vom Schäfer Armin Kütke, Meiswinkel)

Den durch diese Nutzung bereits vorbereiteten Bachbereich baute Emil Steinseifer weiter aus.

Somit entstand aus dem ehemaligen Schafteich der neue Mühlenteich.

**Vor der alten Hütte:** Waldflur vor der alten Hütte

**Hüttenwiese:** Flurbereich der ehemaligen Eisenhütte und deren Nachfolgebetriebe

(3)

**Hohle Seifen:** Enger, feuchter Geländeabschnitt, vermutlich Teil eines frühmittelalterlichen Hohlweges.

In dieser kleinen Waldflur deuten einige Bereiche durch die Bodengestaltung und die dort sichtbare schwarze Erde auf frühere Köhlerplätze hin.

**Baarepool:** Durch Verwirbelungen bei Hochwasser entstandener Bereich, der zum Baden und Erfrischen geeignet war. (1950er Jahre)

**Neuwiese:** Sind kleine, jüngere Flurbereiche,

**In der Dreisbach:** die aber im Urkataster von 1835

**Ebertswiese:** schon genannt wurden!

**Bremenhain:** Der überwiegend mit Dornen und Brombeersträuchern bewachsene Hain!

## Steinseifersche Fruchtmühle:

### Geplant und erbaut von Emil Steinseifer im Jahr 1881!

Noch bevor Wohnhaus und Mühle fertiggestellt waren, verstarb Emil Steinseifer im Alter von 40 Jahren.  
Er hinterließ seine Frau mit 5 kleinen Kindern.  
Weitere 5 Kinder waren bereits zuvor gestorben.

Der Müller Emil Steinseifer kam als Wandergeselle aus Schlesien und arbeitete in der Dreisbacher Mühle.  
Dort verliebte er sich in die Tochter Elise Johanna der Familie Nies.  
Die beiden heirateten 1863 und pachteten in den 1870er Jahren die Bannmühle in Herzhausen.

Der Plan, in Eckmannshausen ein Wohnhaus mit Mühlenbetrieb zu errichten, wurde begünstigt durch die hier bereits vorhandene Infrastruktur.  
Dazu zählen u. a. günstiges Gelände, fließendes Wasser - mit Wehr zum Stauen - und Schütze zum Regulieren des Wassers sowie ein Teich (früher Schafsteich) mit genügend Höhenunterschied für den Antrieb des Wasserrades.

Trotz des tragischen und unerwarteten Todes ihres Gatten (im Juli 1881), gelang es der Witwe Elise Johanna Steinseifer, das Wohnhaus fertig zu stellen und den Mühlenbetrieb in Gang zu bringen (eine gewiss außergewöhnliche Leistung).

Sohn Karl Steinseifer übernahm die Mühle in der folgenden Generation und erweiterte den Betrieb um eine Dreschmaschine und eine mobile Holzschneidemaschine.

Im Februar 1920 wurden die Dorfbewohner von hier aus erstmals mit elektrischem Licht versorgt. Karl Steinseifer produzierte den Strom mit u.a. Wasserkraft und einem Benzol-Motor.

**(2)**

**Durch die Anschaffung eines LKW's (MAN) im Jahr 1948 konnten die Mühlenprodukte auch in die umliegenden Ortschaften geliefert werden.**

**Hinzu kam die Beförderung der von den kleinbäuerlichen Betrieben erzeugten Rohmilch zur Geisweider Molkerei.**

**Neben dem Mühlenbetrieb war durch den hinzu gekommenen Fuhrbetrieb ein zweites Standbein entstanden.**

**Durch den starken Rückgang der Kleinbauern musste der Mühlenbetrieb 1967 schließen.**

## Eisenhütte Eckmannshausen

Die wohl älteste Eisenhütte im ehemaligen Amtsbezirk Netphen stand in Eckmannshausen im Bereich der Flur III.

Das ist belegt in einem gräflichen Verzeichnis über Hütten und Schleifmühlen in den Ämtern Siegen, Netphen, Hilchenbach und Freudenberg.

In den Jahren 1417 – 1419 ist unter dem „Ampt van Netphen eine Huttin“ aufgeführt: „Item eyne hutte tzu ekkemannshusen ist wuste.“

Zu der Zeit, als noch keine andere Hütte im Amt Netphen genannt wurde, war demnach die Eisenhütte in Eckmannshausen bereits außer Betrieb.

Die in der Nähe befindliche Waldflur „Vor der alten Hütte“ sowie die Wiesenflur „In der Hüttenwiese“ sind eindeutige Hinweise zum Standort des früheren Montanbetriebes.

Im ausgehenden Mittelalter zog es die Waldschmiede in die Täler. Man hatte die Wasserkraft zu nutzen verstanden, und es entwickelten sich die ersten Hütten, deren Blasebälge über Wasserräder angetrieben wurden.

Diese neuzeitlichen Hütten wurden genossenschaftlich betrieben. Die Gewerke waren selbständige Unternehmer mit eigenem Kohleschuppen auf dem Hüttengelände, in dem die vorzugsweise selbst geköhlerte Holzkohle lagerte.

Darüber hinaus hatte jeder seine eigene Landwirtschaft und auch Haubergsanteile.

Ob das Erschmelzen des Eisens in einem niedrigen Ofen, ähnlich den La-Tene-zeitlichen Öfen erfolgte oder in einem bereits gemauerten Hochofen, bleibt offen.

Der Standort an der Dreisbach lässt jedoch den Schluss zu, dass bereits mittels Wasserkraft das Windgebläse betrieben wurde und

(2)

die Eckmannshäuser Hütte damit der neueren Generation angehörte. (1)

Vom Bachbett der Dreisbach wurde ein Obergraben angelegt, um für den Antrieb des Wasserrades die erforderliche Fallhöhe zu erreichen. (3)

Der Mangel an hochwertigem Eisenerz in der näheren Umgebung oder die schwache bzw. unregelmäßige Wasserzufuhr könnten Gründe für die Schließung der Hütte gewesen sein.

Entstehung und Betriebsdauer der Eisenhütte sind aber gewiss ein Beleg dafür, dass zunächst genügend abbaufähiges Erz in der näheren Umgebung vorhanden war und ausreichend Holzkohle produziert wurde, um den Hüttenbetrieb zu ermöglichen.

Unbestimmte Zeit nach dem „Ausblasen“ der Hütte wurde die stillgelegte Betriebsstätte zu neuem Leben erweckt und im Laufe der Zeit um weitere Betriebsgebäude vergrößert. (3)

Dabei handelt es sich um die bis ins 16. bzw. 17. Jahrhundert mit Wasserkraft betriebenen Schleifmühlen, in denen die vom Waldschmied oder Hüttenmann hergestellten Erzeugnisse nachbearbeitet wurden. (2)

Der Heimatforscher Hermann Böttger schreibt dazu:  
Hier muss lange Zeit hindurch eine mit Wasserkraft betriebene Eisenschmelz- und Verarbeitungswerkstätte gewesen sein.

Weitere Hinweise dazu finden sich in einem Güterverzeichnis aus dem Jahr 1575, wo für die Gemarkung Eckmannshausen u. a. „Das Feld beim alten Schleifstein“ und „Der alter Wassergang“ genannt wurden.

(3)

Einen zusätzlichen, schlagkräftigen Nachweis für die Existenz mehrerer Produktionsgebäude auf dem Flurstück „In der Hüttenwiese“ entnehmen wir dem im Jahr 1881 genehmigten Lageplan zum Neubau einer Fruchtmühle durch den Müller Emil Steinseifer.

Dort ist ein kleines, schmales Flurstück mit „Vor den alten Hütten“ bezeichnet.

Ein relativ aktueller Fund mehrerer Mooreichenstämme im Jahr 1987, die beim Ausheben für die Fundamente des Wohnhauses Raimund Schmeck, Am Hüttenwald 12, (heute Wolfgang und Silvia Pohl) in ca. 1,5 – 2 m Tiefe gefunden wurden, runden die zuvor genannten Nachweise ab. (3)

August 2017 - Ferdinand Schmidt

- 1) Peter Vitt; Wirtschaftsgeschichte des Amtsbezirks Netphen
- 2) Hermann Böttger; Der mittelalterliche Waldschmied des Siegerlandes und sein Name, SIEGERLAND, BD 89, Heft 1, 2012
- 3) Ferdinand Schmidt